

## Vom Raubtier zur Samtpfote

Die überwiegende Mehrheit der Katzen führt heutzutage ein behagliches Leben als Haustier. Ihre Beliebtheit hat viel mit ihrem Eigensinn und der Tatsache zu tun, dass ihre wilde und ungezähmte Natur immer wieder hervortritt. Und obwohl Katzen Individualisten sind, können sie eine sehr starke soziale und emotionale Bindung zum Menschen eingehen.

### Die Ahnentafel

Unsere heutige Samtpfote blickt auf eine erstaunliche Ahnentafel zurück, selbst wenn es



sich nicht um eine sog. „Rassekatze“ handelt. Schon vor etwa 200 Millionen Jahren entwickelten sich die ersten Säugetiere. Aus den vor ca. 70 Millionen Jahren entstandenen Gruppen der Fleischfresser entstanden auch die Miacis – kleine, wieselähnliche Tiere. Sie besetzten die ökologische Nische des Jägers und konnten, da sie die notwendigen Voraussetzung zum Überleben und zur Weiterentwicklung besaßen, zunehmend breitere Nischen ausfüllen. Aus diesen kleinen Fleischfressern entwickelten sich

vor etwa 45 bis 50 Millionen Jahren die Vorfahren der heutigen Raubtierfamilien und somit auch unserer Katzen.

### Die Vorfahren

Während andere Gruppen ausstarben, konnten sich aus den katzenartigen Vorfahren dank ihrer Jagderfolge und der besonderen Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Umweltbedingungen viele unterschiedlichen Arten, wie der Pseudaelurus, der mit seinen fünfzehigen Pfoten und längeren Gliedmaßen bereits Ähnlichkeit mit den heutigen Katzen besaß, entwickeln. Vor drei Millionen Jahren bevölkerten die Erde weitaus mehr Katzenarten. Nur wenige dieser Arten haben überlebt.

Heute gibt es bei den Katzen noch drei Gattungsgruppen: Pantherini (Großkatzen, z.B. Löwen), Felini (Kleinkatzen) und Acionyx (Gepard). Unsere heutige Hauskatze konnte sich aber mit Hilfe des Menschen in mehr Arten abspalten als alle anderen Tiere dieser Spezies. Ihr direkter Vorfahre sind die Felidae, fleischfressende Säugetiere, die als besonders erfolgreiche Jäger galten.

### Als Gottheit verehrt

Bereits in früher Vorzeit erkannte der Mensch den Wert der einzelnen Tierarten und er begann, diese zu domestizieren und für seine Zwecke zu nutzen. Der Hund war ein idealer Jagdgefährte, Kühe brachten Fleisch und Milch und Pferde waren Arbeitskraft und Transportmittel. Bei unseren Stubentigern jedoch gelang ihm dies nicht, denn hier war es nachweislich die Katze, die sich für ein Zusammenleben mit dem Menschen entschied. Sie wurde von Ratten und Mäusen angezogen, die in den vom Menschen errichteten Getreidespeichern lebten.



Der früheste Beweis für ein

Zusammenleben zwischen Mensch und Katze liegt etwa 4500 Jahre zurück und findet sich in Form von Katzenbildnissen in Grabstätten und Katzenstatuen im alten Ägypten. Da die Ägypter glaubten, ihre Götter würde die Gestalt einer Katze annehmen und Weissagungen verkünden, war diese ein heiliges Tier. Auf das Töten einer Katze stand Jahrhunderte lang die Todesstrafe. Verstorbene Katzen wurden einbalsamiert und erhielten sogar Mäuse als Grabbeigabe. Der Tod einer Katze wurde ähnlich dem Tod eines Verwandten betrauert.

Diese Vorfahren waren nicht die Schoßtiere, die wir heute kennen. Doch unter dem Schutz der Menschen wurden sie mit jeder neuen Generation immer zahmer. Die Tatsache, dass der Nachwuchs von Hauskatzen von Geburt an zahm ist, lässt sich durch Mutation erklären. Diese Mutation fand irgendwann während der Anpassung der Hauskatze an den Menschen statt. Auch dies ist ein Beispiel für die Anpassungsfähigkeit dieser Tiere gegenüber ihrer Umwelt. Bei den freilebenden Arten jedoch muss

der Domestikationsprozess mit jeder neuen Generation neu vollzogen werden.

### **Hautiger in Europa – geliebt und gejagt**

Als erste Europäer entdeckten die Griechen die Vorzüge der Katze als Mäusevertilger. Doch da sie für die Ägypter heilig war und sie keinen Handel mit ihr betreiben wollten, stahlen ihnen die Griechen einige Paare. Deren Nachkommen verkauften sie an ihre traditionellen Handelspartner.



Der Wert der Katzen als Schädlingvertilger wurde vom Menschen derart geschätzt, dass er sie in der gesamten zivilisierten Welt ansiedelte. Doch während in Europa die Pest – von Ratten verbreitet – wütete, verdamnte ausgerechnet zu dieser Zeit die Kirche die Katze als heidnisches Symbol. Sie schürte den Aberglauben, dass gewisse körperliche oder geistige Krankheiten durch Hexen verursacht würden, die sich in Katzen verwandelten. Und so wurden am Johannistag alljährlich überall auf den Marktplätzen zahllose Katzen lebendig verbrannt. Im 14. Jahrhundert war diese Spezies daher nahezu ausgestorben.

Dieser Irrglaube rührt sicher von dem Eindruck, dass Katzen den sechsten Sinn besitzen und übersinnliche Fähigkeiten besäßen. Sie verhalten sich manchmal wie Medien, und scheinen zu außersinnlichen

Wahrnehmungen fähig. Diese über der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit liegende Sensibilität verdanken sie jedoch lediglich ihren extrem hoch entwickelten Sinnen. Da sie als geborene Jäger über ein scharfes Seh-, Hör- und Riechvermögen verfügt, reagiert sie auf Geräusche oder Erschütterungen, die uns Menschen verborgen bleiben, und ist uns damit stets einen Schritt voraus.

Erst als man erkannte, dass der kirchlich verbreitete Glaube Unfug und die Katze bei der

Schädlingsbekämpfung von unschätzbarem Nutzen war, gewann sie in Europa wieder neue Beliebtheit.

### **Die Zucht der Samtpfoten**

Nachdem in den ersten Jahrtausenden des Zusammenlebens der Mensch das Haustier Katze lediglich wegen ihrer Fähigkeit als Mäusefänger schätzte, fanden Mitte des 19. Jahrhunderts Katzenhalter in Europa an speziellen Eigenschaften ihrer Tiere Gefallen. Sie unternahmen Versuche, diese Merkmale durch selektives Züchten zu verfeinern. Grundlegende Prinzipien für das selektive Züchten wurden damals von dem österreichischen Mönch Johann Gregor Mendel entdeckt. Er fand heraus, dass manche Vererbungsmuster mit vorhersagbarer Beständigkeit wiederkehren.

Bereits 1871 fand im Londoner Kristallpalast die erste, nach heutigen Maßstäben als Katzenschau geltende, Veranstaltung statt. Damals gab es 25 verschiedene „Kategorien“. Heute gibt es bereits 100 Rassen, die in der Regel in fünf Grundkategorien eingeteilt sind: Perser, Halblanghaar, Britisch Kurzhaar, Amerikanisch Kurzhaar und Orientalisch Kurzhaar.

Doch der überwiegende Teil der großen Gemeinschaft der Katzenhalter macht sich mit der Zuordnung seines Lieblinges zu einer Rasse keinen Stress - denn gleich ob Mieze oder Rassekatze: Die Katze, mit der man Haus und Heim teilt, ist ganz ohne Zweifel sowieso die beste und schönste auf Erden!

### **Eine Katze „besitzt“ man nicht....**

Rund 6,5 Millionen Katzen leben heute in deutschen Haushalten, und ihre Beliebtheit nimmt weiterhin zu. Katzen eignen sich geradezu ideal als Haustier für Menschen, die keine langen Spaziergänge mögen oder aus gesundheitlichen Gründen mehr unternehmen können. Auch für berufstätige Tierfreunde ist sie ein idealer Hausgenosse.

Katzen betrachten sich nicht als Besitz. Jeder Halter sollte bedenken, dass diese Tiere sich vor Jahrtausenden freiwillig für ein Zusammenleben entschieden haben. Sie äußern ihre Zuneigung, indem sie z.B. an den Beinen ihres Halters vorbeistreichen, ihm Hand oder Gesicht ablecken oder auch den Körperkontakt zum Menschen mit geschlossenen Augen und wohligem Schnurren genießen. Manche Katzen beschenken „Ihren Menschen“ sogar mit erlegter Beute.

Doch die Zuneigung einer Katze will verdient sein. Niemals würde ein Katze wie ein Hund aus Loyalität dort bleiben, wo sie schlecht behandelt wurde. Hingegen wird sie sich dort wohlfühlen, wo der Halter ihr Verständnis und Respekt zollt.